

## Die Seite 3

## „Der Klimawandel ist in Deutschland angekommen“

Erst extreme Nässe, dann Dürre: Das Wetter hatte den Bauern im Land zuletzt heftig mitgespielt. Beim VR-Landwirtschaftstag zu „Die Zukunft im Blick“ stand gestern daher auch der Klimawandel im Fokus. Wir stellten Landwirten vor Ort dazu zwei Fragen: **Was aus Ihrer Sicht ist am Wetter deutlich anders als früher? Und: Wobei mussten oder müssen Sie sich in Ihrer Wirtschaftsweise am meisten umstellen?**



„Die Extreme sind doller geworden“, sagt **Werner Peemöller** (66) aus Lasbek im Kreis Stormarn. Er hat seinen Ackerbau- und Schweinemastbetrieb seinem Sohn übergeben. „Der Klimawandel ist in Deutschland angekommen.“ Können gut sein, dass man langfristig „von einer dreifeldrigen auf eine vier- oder fünffeldrige Fruchtfolge umstellen muss“.

„Der Regen ist extremer – im Sommer sind es gleich 50 bis 80 Millimeter pro Quadratmeter“, sagt **Heinrich Schröder** (65) aus Quickborn im Kreis Pinneberg. Dies habe sich in den vergangenen sieben bis acht Jahren erst so entwickelt. Da müsse man das Bearbeiten der leichteren Böden umstellen. Und beim Grünland? „Ebenso schwierig“, sagt Schröder. „2017 konnten wir kaum die Tiere draußen lassen.“ 2018 sei – trotz Dürre – besser gewesen. „Mein Vater hat immer gesagt: ‚Ein trocken Jahr weint einem nassen Jahr nicht nach‘. Das stimmt!“



„Das Wachstum im Frühjahr setzt merklich früher ein“, sagt **Maren Köhl** (57), Landwirtin auf einem Grünland- und Milchviehbetrieb in Erfde im Kreis Schleswig-Holstein. „Von Extremen allerdings ist doch nur im Fernsehen die Rede. Auch früher gab's nasse und trockene Sommer“, sagt sie. Schon immer hätten die Landwirte darauf flexibel reagieren müssen.



„Die Unterschiede sind größer geworden“, meint hingegen **Andreas Bruhn** (54), der in Kappeln an der Schlei eine Schweinehaltung bewirtschaftet und Ackerbau betreibt. Mit der jüngsten Sommerdürre habe er noch gut leben können – „wegen unseres Standortes nahe Ostsee, die das Klima etwas ausgleicht“. Gleichwohl: „Auch jetzt ist der Feuchtigkeitsmangel im Boden noch immer nicht aufgefüllt“, sagt Bruhn. Das Wirtschaftsleben sei komplizierter geworden, auf häufigere Trockenphasen werde man sich künftig einstellen müssen. „Zum Beispiel, indem man früher damit anfängt, Zwischenfrüchte zu säen, um die Feuchtigkeit im Boden zu halten.“ *blu/ruff*



**HUJE** Das Wetter spielt für die Landwirte stets eine besondere Rolle. Jammern darüber – das aber kommt trotz aller Unbilden für sie nicht in Frage. **Peter Lüschoff** (63, Foto), Milchvieh- und Futterbaulandwirt in Huje im Kreis Steinburg hat dazu eine ganz treffende Philosophie: „Wenn es gar so weit kommt, dass wir schon das Wetter selbst machen könnten, dann wollte ich als Landwirt aufhören“, wiederholt er sein bereits oft wiedergegebenes Zitat gegenüber unserer Zeitung am Telefon. Für Lüschoff, der bis Anfang 2018 elf Jahre lang Bauernverbands-Vizepräsident war, ist dies auch eine Frage des Berufsethos. „Natürlich kann es fatal sein, wenn es ganz extrem kommt – aber vom Grundsatz her müssen Landwirte mit dem Wetter klarkommen“, sagt Lüschoff, inzwischen Altenteiler, dessen Kinder inzwischen seinen Betrieb weiterführen. Das gelte selbst für die extremen Nässe zwischen Herbst 2017 und Frühjahr 2018 und für den darauffolgenden Dürresommer. „Da wundert man sich manchmal, was die Natur alles ausgleichen kann“, sagt Lüschoff rückblickend. Nach einem noch äußerst trockenen August, bei dem viele Landwirte in ihrer Not viel Futter für das Vieh dazu kaufen mussten, stellte sich bereits ein gemäßiger Herbst ein: „Das Gras wuchs wieder nach, die Tiere konnten länger als gewöhnlich auf der Weide bleiben.“ *blu*



„Flexibilität ist das ganz große Wort der Zukunft“ – der Diplom-Meteorologe Meeno Schrader (Wetterwelt Kiel, 2. v. li.) auf der Tribüne des VR-Landwirtschaftstags in Neumünster. Der Moderator Dietrich Holler (li.), HaGe-Vorstandsmitglied Markus Grimm (2. v. re.) und Bauernpräsident Werner Schwarz (re.) hören aufmerksam und mit ernstern Mienen zu. FOTOS: MICHAEL RUFF

## Bauer sein heißt mutig sein

Unvorhersehbares Verbraucherverhalten, internationalisierte Märkte und der Klimawandel – ein denkwürdiger VR-Landwirtschaftstag

Von Wolfgang Blumenthal

**NEUMÜNSTER** Sicherheit, Verlässlichkeit, Beständigkeit. Für die Landwirte im Norden sind dies fast Fremdworte geworden. Sie müssen sich vielmehr einem rauerem Klima stellen, sowohl meteorologisch als auch gesellschaftspolitisch – und natürlich am Markt, der immer internationaler wird. Eine Gemengelage, bei der gestern die mehr als tausend Gäste, in der Mehrheit Bauern, beim zwölften VR-Landwirtschaftstag in den Holstenhallen in Neumünster gespannt die Diskussion erwarten. „Wir wollen Mut machen“, sagt Stefan Lohmeier, Sprecher der Volksbanken und Raiffeisenbanken (VR), gleich zu Beginn.

Das Thema klingt einfach: „Die Zukunft im Blick. Landwirtschaft in Schleswig-Holstein“. Die Lebenswirklichkeit der Landwirte ist jedoch kompliziert geworden. „Wir werden nur dann die Zukunft der Landwirtschaft sichern, wenn wir gemeinsam mit den Verbrauchern an Lösungen arbeiten“, beantwortet Landwirtschaftsminister Jan Philipp Albrecht die Frage des Moderators Dietrich Holler, wo er denn – neu in Kiel – dazugelernt habe. Und der Minister plädiert für eine qualitative

Förderung anstatt des pauschalen Geldverteils pro Fläche, dass Subventionen sich danach richten, ob zum Wohle der Allgemeinheit gehandelt worden ist, ob Bedingungen beim Tierwohl oder des Gewässerschutzes eingehalten worden sind. Albrecht sagt aber auch, dass die Bedingungen „nicht scheinbar beim Landwirt ankommen dürfen, er müsse damit rechnen können, „in welche Richtung es geht“.

„Ein erfolgreicher Ackerbauer ist nicht im Büro. Denn im Büro wird kein Geld verdient, sondern bestenfalls verhindert, dass man Geld verliert.“

**Karl Heinz Mann**  
Geschäftsführer Ländliche Betriebsgründungs- und Beratungsgesellschaft auf die Moderator-Frage: „Was haben die besten Landwirte anders gemacht als die anderen?“

Ebenfalls wichtig, so Albrecht: „Wir müssen Transparenz für alle zulassen, den Streit zwischen Schützern und Nutzern überwinden.“ Dies sei sogar zum Teil schon erfüllt, wie Werner Schwarz, Präsident des Bauernverbandes Schleswig-Holstein, sagt: „Wir reden miteinander, wir sind mit der Politik und der organisierten Zivilgesellschaft im

Gespräch. Das ist ein guter Weg.“ Dennoch: Probleme bleiben, so Schwarz weiter. Ob beim Wolf oder bei der Düngerverordnung. „Es muss so umgesetzt werden, dass es nicht zu Umbrüchen kommt.“

Miteinander – das ist auch für Natalie Knight, kaufmännische Geschäftsführerin der schwedisch-dänischen Molke-Genossenschaft Arla Foods, das Stichwort für die Zukunft. „Das Kooperationsmodell wird sich durchsetzen“, sagt sie. Bereits seit 2004 habe ihre Genossenschaft das Tierwohl als Eckpfeiler des Wirtschaftens auf dem deutschen Markt verfolgt. Das Ziel: Den Konsumenten zufrieden zu stellen und gleichzeitig den höchstmöglichen Milchpreis für den Produzenten zu erzielen. Natalie Knight ist mit Blick auf den Tierschutz davon überzeugt: „Der Verbraucher ist bereit, für Qualität zu zahlen.“

Das sieht Simon Schlüter, Landwirt mit 450 Kühen aus Kellinghusen im Kreis Steinburg anders. „Gehen Sie mal hierzulande in die Läden, wo dort zugegriffen wird – Sie werden sehen, dass eben doch nur nach Preis gekauft wird.“ Noch härter geht Markus Grimm, Vorstandsmitglied der Hauptgenossenschaft Nord AG (HaGe), mit dem Verbraucherverhalten um: „Es wird nur auf



**Nachhaltige Qualität:** Arla-Foods-Finanzchefin Natalie Knight und Landwirtschaftsminister Jan Philipp Albrecht sind davon überzeugt, dass der Verbraucher hierfür zahlt.

Dinge vor der eigenen Haustür geachtet“, sagt Grimm. Sobald etwas aus der Ferne kommt, spiele für viele Konsumenten Tierwohl oder Nachhaltigkeit kaum noch eine Rolle.

Wohin dies am Ende führt, führt der Planet Erde seinen Bewohnern bereits vor – auch hierzulande. „Es fällt mir schwer, Mut zu machen“, muss der Diplom-Meteorologe Meeno Schrader von der Kieler Wetterwelt GmbH einräumen. Denn: Die Extremnässe im Jahr 2017 und die Trockenheit im Sommer 2018 – „das werden wir künftig häufiger zu erwarten haben, vielleicht noch extremer“. Die Durchschnittstemperatur in Schleswig-Holstein sei gegenüber dem zwi-

schon 1961 und 1990 langfristig ermittelten Referenzwert um 1,2 Grad Celsius gestiegen, auf Deutschland bezogen sogar um 1,5 Grad. „Die Jahreszeiten werden in sich volatiler“, sagt Schrader. Heißt: Es werde normal werden, dass auf eine Dürreperiode gleich das große Gewitter mit Hagel, mit Extremniederschlägen folgt.

„Auf was muss sich der Landwirt einstellen?“, will da Moderator Holler auf den Punkt gebracht wissen. „Flexibilität ist das ganz große Wort der Zukunft“, sagt der Diplom-Meteorologe. Ein Beispiel: Er habe beim Vorbeifahren ein Feld gesehen, an dem eine Drainage aufgebaut wurde. Als er wiederum daran vorbeifuhr, sei die Drainage fertiggestellt gewesen – „und auf demselben Feld stand auch eine Beregnungsanlage“. Mehrere Systeme werden künftig nebeneinander eingesetzt werden müssen, sagt Meeno Schrader voraus. „Wir dürfen nicht mehr nur reagieren, wir müssen möglichst vorhersehen.“

Im Spannungsfeld von Klimawandel, von Internationalisierung und Regionalisierung bleibt dem Moderator noch eine Frage an den Landwirt auf der Tribüne: „Gute Agrarpolitik bedeutet für Sie ...?“

„Sicherheit“, sagt Simon Schlüter aus Kellinghusen. *blu*

## Mit Wetter-Unbilden umgehen – eine Frage des Berufsethos

**HUJE** Das Wetter spielt für die Landwirte stets eine besondere Rolle. Jammern darüber – das aber kommt trotz aller Unbilden für sie nicht in Frage.

**Peter Lüschoff** (63, Foto), Milchvieh- und Futterbaulandwirt in Huje im Kreis Steinburg hat dazu eine ganz treffende Philosophie: „Wenn es gar so weit kommt, dass wir schon das Wetter selbst machen könnten, dann wollte ich als Landwirt aufhören“, wie-



derholt er sein bereits oft wiedergegebenes Zitat gegenüber unserer Zeitung am Telefon.

Für Lüschoff, der bis Anfang 2018 elf Jahre lang Bauernverbands-Vizepräsident war, ist dies auch eine Frage des Berufsethos. „Natürlich kann es fatal sein, wenn es ganz extrem kommt – aber vom Grundsatz her müssen Landwirte mit dem Wetter klarkommen“, sagt Lüschoff, inzwischen Altenteiler, dessen Kinder inzwischen seinen Betrieb weiterführen. Das gelte selbst für die extremen Nässe zwischen Herbst 2017 und Frühjahr 2018 und für den darauffolgenden Dürresommer. „Da wundert man sich manchmal, was die Natur alles ausgleichen kann“, sagt Lüschoff rückblickend. Nach einem noch äußerst trockenen August, bei dem viele Landwirte in ihrer Not viel Futter für das Vieh dazu kaufen mussten, stellte sich bereits ein gemäßiger Herbst ein: „Das Gras wuchs wieder nach, die Tiere konnten länger als gewöhnlich auf der Weide bleiben.“ *blu*

## VR-LANDWIRTSCHAFTSTAG

## Tradition zum zwölften Mal

Jedes Jahr ein „hochkarätig besetzter VR-Landwirtschaftstag“ – dies hat für die Volksbanken und Raiffeisenbanken (VR) in Schleswig-Holstein inzwischen Tradition. Zum zwölften Mal haben sie in diesem Jahr ihre Kunden und Mitglieder in die Holstenhallen nach Neumünster eingeladen – nicht zuletzt, um einen guten Rahmen zu bieten zur Diskussion und zum Meinungsaustausch aus erster Hand. „Seit unserer Gründung hat die Landwirtschaft eine ganz besondere Bedeutung für unsere Bankengruppe. Dieser Bedeutung sind wir uns sehr bewusst“, sagte Stefan

Lohmeier, Sprecher der Volksbanken und Raiffeisenbanken in Schleswig-Holstein. Dies verdeutliche auch die Tatsache, dass die Kreditvergabe im Agrarbereich erneut zugenommen habe. So wuchs der Anteil der Agrarkredite an den Gesamtkrediten in Schleswig-Holstein im vergangenen Jahr auf über 2,45 Milliarden Euro. Die 28 VR-Banken seien flächendeckend in Schleswig-Holstein mit ihren mehr als 4000 Mitarbeitern aktiv und verstanden sich als Partner, die den Landwirten „in guten wie auch in schwierigen Zeiten zur Seite stehen“, sagte Lohmeier weiter. *blu*